

# Der vierfache „Monsieur Pompadour“

Man kann sich die Herren von „Monsieur Pompadour“ gut vorstellen auf ausgelassenen, rauschenden Festen. Eine solch schöne Atmosphäre versprühte das Quartett auch am Sonntag, als es mit Liedern über das Leben und die Liebe bei den Jazz-Freunden im alten E-Werk in Dahn auftrat.

VON CHRISTIANE MAGIN

Den Weg aus dem fernen Berlin ins Felsenland samt Wartezeit in Pirmasens-Nord haben die Musiker von „Monsieur Pompadour“ nicht gescheut, um die Jazz-Freunde beim Frühschoppen mit ihrer Musik zu erfreuen, die mal wild und dann wieder sehr poetisch daherkam. Profitiert davon haben alle: das Publikum, das sich blendend unterhielt, aber auch die musikalischen Gäste, die so einen Ort voller Herzlichkeit, Gastfreundschaft und Musikverstand gar nicht erwartet hatten.

Es sei ein Konzert, um sich den Jahresbeginn musikalisch zu vergolden. So kündigte Vereinsvorstand Holger Ryseck das Quartett an. Und damit hat er recht behalten: Die brillanten Musiker haben ihr Publikum mit einem überraschend breitgefächerten Musikprogramm bezaubert. Von Django-Reinhard-Stücken über originelle Arrangements von „Bang Bang“, „Hallo, kleines Fräulein“ und gar „Dreams Are My Reality“ von Richard Sanderson, der durch den französischen Film „La Boum – Die Fete“ bekannt wurde. Warum gerade dieses Stück? Weil dann das Herz des Gitarristen Florian



Wild aber auch poetisch ist die Musik von „Monsieur Pompadour“. FOTO: CCKM

von Frielings höher schlägt, da er Sophie Marceau verehrt. Virtuose Sinti-Größen brauchen

die vier Musiker gar nicht zu kopieren, da ihnen ihre eigene Handschrift sehr viel besser steht. Mit selbstkom-

ponierten Stücken, kuriosen Arrangements und ungewöhnlichen Stückvorlagen rissen sie die Dahnner auf Anhieb mit, voll hinein in ihre Spiel- und Lebensfreude. Dass sie Django Reinhardt und Stephane Grappelli schätzen, hört man selbstverständlich. Ihre Musik ist aber nur der Ausgangspunkt zu neuen Ufern. Denn von ihren Idolen weichen die Musiker von „Monsieur Pompadour“ ab, allein schon wegen der vielen Sprachen, die sie singen und durch die Chorsätze, die sie in ihre Musik integrieren.

Das Quartett vereint aber nicht nur hervorragende Musiker, sondern hat gleich zwei großartige Geschichtenerzähler in seinen Reihen. Ernesto (Gesang, Gitarre) und Ferenc Krisztian Hegedutok (Violine, Melodika) erzählen reale Anekdoten, die wie Märchen klingen. So manche Tournee gab Stoff dazu. Begeistert war das Publikum auch, als der Violonist wiederholt sein Instrument zur Seite legte und eine Säge zum Singen brachte oder auf einer Luftpumpe flötete.

In den Liedern von „Monsieur Pompadour“ geht es um das Leben, um verschmähte und erhörte Liebe und darum, dass Amors Pfeile oft die falschen Personen treffen. Die Eigen-

komposition „Fata Morgana“ verbindet orientalische Klänge mit einem deutschen Text, um zu erzählen, dass man sich einander frei und fröhlich nähern sollte, um sie nicht zu vertreiben.

„Monsieur Pompadour“ sind Florian von Frieling (Gitarre, Mandoline), Gitarrist Ernesto, Violonist Ferenc Krisztian Hegedutok und Kontrabassist Antti Virtaranta, der „Monsieur Pompadour“ mit finnischen Liedern bereichert. „Ikkunaprinsessa“ heißt das Stück, das von einem einsamen Mann erzählt, der sich in eine Schaufensterpuppe verliebt.

Es ist schön, dass sich das Quartett in Berlin gefunden hat, als vor etwa zehn Jahren das Django-Reinhardt-Fieber ausbrach und in den Clubs eine Session die nächste jagte. Noch schöner ist, dass es die Gruppe noch gibt mit ihrer ganz eigenen musikalischen Sprache: mit französischen, deutschen und finnischem Sound und mit ihrem Chorgesang. Denn das ist Besondere an ihrem Swing Manouche: Dass sie die Musik durch ihre Stimmen komplettieren. Viele Stücke, die sie am Sonntag bot, finden sich übrigens auch auf ihrer aktuellen CD „Monsieur Pompadour en route“.